

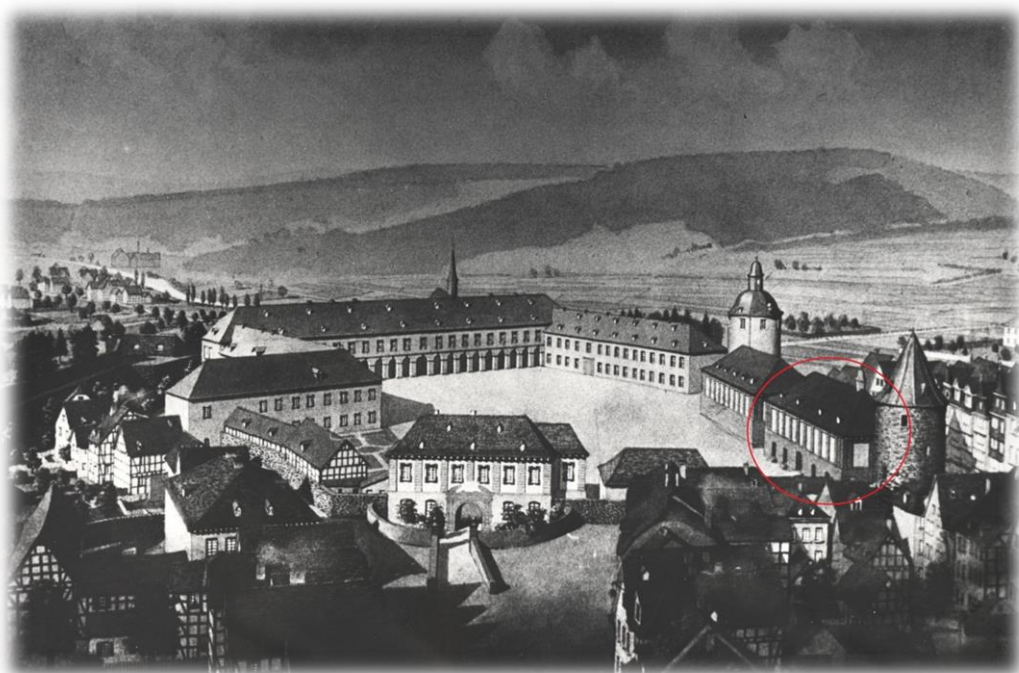
„[...] mittelst allerhöchster Cabinets Ordre“

Am 3. Oktober 1820 schenkte der preußische Staat der Stadt Siegen den (nicht mehr existenten) Marstall des Unteren Schlosses

von Christian Brachthäuser, Stadtarchiv Siegen

Einführung

Von den ehemaligen Nebengebäuden des stadtbildprägenden Unteren Schlosses zu Siegen, im 18. Jahrhundert Residenz der reformierten Linie des Fürstenhauses Nassau-Siegen sowie Behördensitz in nassau-oranischer und preußischer Zeit, ist der ehemalige Marstall am Kurländer Flügel sicher noch vielen Bewohnerinnen und Bewohnern als Bildungsstätte ein Begriff. Durch die Kriegseinwirkung von 1944/45 wurde auch die Bausubstanz der dreiflügeligen Barockanlage, die nach dem verheerenden Siegener Stadtbrand von 1695 bis 1720 sukzessive errichtet wurde, schwer zerstört. Das um 1700 an der Ecke Grabenstraße/Alte Kohlbettstraße erbaute „Rote Haus“ - ebenfalls ein Behördensitz und von 1782 bis 1799 Witwensitz von Anna Polyxena Sidonia Gräfin zu Bentheim-Steinfurt (1749-1799), der Enkelin der 1781 verstorbenen Sophia Polyxena Concordia Fürstin zu Nassau-Siegen - wurde in der Nachkriegszeit ebenso wenig wieder aufgebaut wie das Ballhaus und das unmittelbar angrenzende Stallgebäude der fürstlichen Residenz. Anlässlich eines in der Öffentlichkeit weitgehend in Vergessenheit geratenen Jubiläums im Jahr 2020 sollen die wichtigsten Episoden aus der Geschichte des einst repräsentativen Bauwerks nachgezeichnet werden. Denn „[...] mittels allerhöchster Cabinets Ordre“ war die Stadt Siegen bereits am 3. Oktober 1820 formell in den Besitz des Marstalls gekommen. Durch die Schenkung König Friedrich Wilhelms III. von Preußen (1770-1840) sollte es dem Siegener Stadtmagistrat im Verbund mit der evangelischen Kirchengemeinde möglich sein, „zur bessern Einrichtung der Schüler“, wie es in dem Vertrag von 1820 heißt, geeignete Räumlichkeiten für den Schulunterricht unter dem „Krönchen“ zur Verfügung zu stellen.



*Der Marstall des Unteren Schlosses (rot markiert) auf der Tuschezeichnung „Rekonstruktion des Unteren Schlosses zu Siegen um 1720“ des Siegener Künstlers Wilhelm Scheiner (1852-1922).
Vorlage: Stadtarchiv Siegen*

Vom Stallgebäude...

Ein Marstall (vom althochdeutschen *marahstal*) bezeichnet den (auch) zu einer Residenz gehörenden Bau für die Pferdeställe (ahd. *meriha* = Mähre, Stute). In der Renaissance entwickelten sich die Stallungen zu einem eigenständigen architektonischen Körper, der oft in die Gesamtkomposition von Schlossanlagen einbezogen wurde. In der barocken Baukunst wurden die repräsentativen Marstallgebäude oft zum Gegenpol von Schlössern und Herrenhäusern. [1]

Bereits kurz nach der Brandkatastrophe von 1695 wurde anstelle der abgebrannten Klosterkirche St. Johannis auf dem Areal des „Nassauischen Hofes“ offenbar mit dem Bau des Kurländer Flügels und der angrenzenden Stallungen begonnen. Dies geht aus einer Beschwerdeschrift der katholischen Landesregierung Nassau-Siegens aus dem Jahr 1701 hervor, als die Beamten des katholischen Siegener Landesherrn Wilhelm Hyacinth Fürst zu Nassau-Siegen (1667-1743) bei der reformierten Verwandtschaft protestierten, „[...] daß das ganze neue Gebäu am kölnner Thore auf den Stadtmauern und Fundamenten stehe“. [2] Außerdem habe die reformierte Regierung Nassau-Siegens widerrechtlich vom Kirchhof „[...] ein großes Stück abgenommen, worauf das fürstl[iche] evang[elische] Begräbniß, jetzige neue **Stallungen** und Küchen gebauet und welches entsetzlich zu sehen ist, daselbst noch vor wenigen Tagen der Todten Gebeine ausgegraben und vor das Löhrtor in offene Landstraße gefahren, wo selbige von Menschen und Vieh mit Füßen getreten und also verunehrt werden.“ [3]

Noch Ende des 19. Jahrhunderts wurde der Beschluss der reformierten Landesregierung, auf dem Grundstück einer abgebrannten spätmittelalterlichen Klosterkirche Stallungen für die Zugtiere der fürstlichen Kutschen errichten zu lassen, als ungebührlich wahrgenommen. „Es entsprach gewiß nicht der Pietät, gerade diese Stätte zu einem Pferdestalle zu bestimmen“, äußerte sich etwa Heinrich von Achenbach (1829-1899) in seiner 1894 erschienenen „Geschichte der Stadt Siegen“. [4] Zur standesgemäßen Ausstattung eines stattlichen Schlosses gehörten – bestimmt auch dem Selbstverständnis der Siegener Fürstenfamilie entsprechend – adäquate Räume für Pferde samt deren Geschirr, für Wagen und Personal unter Regie eines Stallmeisters. Die Wiederaufbaupläne einer standesgemäßen neuen Residenz am Standort des durch die Flammen vernichteten Klosters dürften in einem recht frühen Stadium offensichtlich auch den Bau eines Marstalls vorgesehen haben, wie die Protestnote der katholischen Landesregierung von 1701 andeutet. Die Bauarbeiten am Marstall dürften um 1710 bereits in einem fortgeschrittenen Stadium gewesen sein. Aus diesem Jahr liegt ein Dokument mit der Überschrift „Rechnung über das in dem hochfürstlichen Hochgewölde zur hochfürstl[ichen] Hof Kapel und **stalbau** gefellten Bauholzes“ vor, wie Dr. Hans Kruse in seiner Untersuchung zur Geschichte des Unteren Schlosses schrieb. [5]

Allerdings diente das Bauwerk nur wenige Jahrzehnte dem vorgesehenen Zweck. Die Witwe des 1734 verstorbenen reformierten Fürsten Friedrich Wilhelm zu Nassau-Siegen (1706-1734) soll gerade einmal zwei Wagenpferde gehalten haben, sodass der Marstall noch unter Fürstin Sophia Polyxena Concordia (1709-1781) in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts die meiste Zeit leer stand. [6] Allerdings besaß die Fürstin opulente Kutschen in separaten Remisen, die nach ihrem Tod in Siegen öffentlich versteigert wurden. Neben kostbaren Kleinodien, Silbergeschirr und Porzellan stellten eine „[...] Staatskutsche für 2 Personen mit Scharlach und rothen Schnüren ausgeschlagen und einem wachstuchenen Ueberzug; Eine dergleichen viersitzig silberfarbigte mit Bildhauer-Arbeit und Spiegelgläser und mit blauem Plüsch und weißen Schnüren; eine Reise-Chaise [eine Kutsche mit Halbverdeck] zu 4 Personen mit hellblauem Tuch und gelben Borten“ [7] die Highlights der Auktion im März 1783 dar.

Erst infolge der Revolutions- oder Koalitionskriege wurde das Marstallgebäude am Unteren Schloss zu Siegen vorübergehend wieder zur Unterbringung von Pferden der in Siegen stationierten Generalität genutzt. Auch bei dem Besuch des regierenden Landesfürsten Wilhelm V. Batavus Fürst zu Nassau-Oranien (1748-1806), der vom 30. August bis zum 27. September 1802 gemeinsam mit seinem Sohn Erbprinz Wilhelm Friedrich (der spätere König Wilhelm I. der Niederlande) und weiteren Familienmitgliedern im Unteren Schloss zu Siegen logierte, wurde der Marstall für einige Tage seiner angedachten Bestimmung übergeben. Es blieb

abermals bei einem Intermezzo. Während der sogenannten „Franzosenzeit“ und der Zugehörigkeit des ehemaligen Fürstentums Siegen zum französischen Satellitenstaat Großherzogtum Berg in den Jahren 1806 bis 1813 wurde mit der Einführung einer „Salzregie“ (eine vom Staat zum alleinigen Verkauf von Salz angeordnete Verwaltungsbehörde) im zweiten Stockwerk des Marstalls ein Salzmagazin eingerichtet.

... zum Schulgebäude

Unmittelbar nach dem Übergang an Preußen im Jahr 1815 engagierten sich der Siegener Pfarrer Dr. Henrich Adolf Achenbach (1765-1819) und der spätere Superintendent Johann Friedrich Bender (1789-1858) um eine Verbesserung der pädagogischen Infrastruktur vor Ort. Dies betraf sowohl das Elementar- bzw. Volksschulwesen als auch eine Neugestaltung des Pädagogiums als höhere Lehranstalt in Siegen. Die Situation für die Schuljugend und das Lehrpersonal in Siegen hatte sich in den vergangenen Jahren besonders aufgrund der räumlichen Defizite als unzumutbar erwiesen. Die bisherigen Auditorien unter dem Dach der Nikolaikirche waren etwa geprägt durch verfaulte, einsturzgefährdete Holzbalken, undichte Fenster und eindringendes Regenwasser. In einem Schreiben an die Unterpräfektur monierte Achenbach am 12. Oktober 1815 unter anderem: *„Wo sollen nun die Knaben der hiesigen evang[elischen] refformierten] Stadtschule Unterricht suchen, ohne ihr Leben zu riskieren? Ich weiß keinen Rat: denn umsonst haben wir uns geschmeichelt, daß in dem unteren Schloß den Schulen ein zweckmäßiges Lokal angewiesen würde. Euer dieses anzuzeigen und um Erlaß angemessener Verfügung geh[orsamst] zu bitten, war, auf die Anzeige der Schullehrer, meine Pflicht.“* [8]

Die territoriale Neugliederung des Siegerlandes und der Beginn preußischer Verwaltungstätigkeit leiteten besonders ab 1817 einschneidende Veränderungen des Schulwesens ein. Durch die königlichen Instruktionen vom 23. Oktober 1817 erhielt die Tätigkeit der Oberpräsidien und der untergeordneten Bezirksregierungen ihre klaren Abgrenzungen und Zuständigkeiten im Bildungssystem. [9] Dies begünstigte auch eine Schulreform in der Stadt Siegen. Nach zuvor geführten Diskussionen innerhalb des Konsistoriums und des Magistrats um den Standort einer geeigneten neuen Bildungsstätte überraschte Siegens Bürgermeister Friedrich Karl Trainer am 4. Oktober 1820 die Kollegien mit der Nachricht, die königliche Regierung habe der Stadt einen Tag zuvor den Marstall des Unteren Schlosses unentgeltlich überlassen. Der Originalvertrag zwischen der königlichen Regierung in Arnsberg sowie der Stadt Siegen und der evangelischen Kirchengemeinde befindet sich im Landesarchiv NRW, Abteilung Westfalen, in Münster. [10] Der Vertragstext beginnt mit der Präambel:

„Nachdem des Königs von Preußen Majestät, mittelst allerhöchster Cabinets Ordre vom 3 Oct[o]b[e]r l[aufenden] J[ahres] allergnädigst zu verordnen gewähnt haben, daß der Stadt Siegen der zum untern Schlosse daselbst gehörige Marstall, mit dem zunächst dabey gelegenen Hofraum, zur beßern Einrichtung der Schüler der dortigen evangelischen Gemein[d]e unentgeltlich überlaßen werden soll; - so ist zur Vollziehung dieser allerhöchsten Bestimmung auf dem Grund eines hohen Rescripts des Königlichen Ministeriums der geistlichen Unterrichts u[nd] Medicinalangelegenheiten so wie des Königlichen Finanz Ministeriums vom 17 ej[us]d[em] von der unterzeichneten Königlichen Regierung, die gegenseitige Urkunde ertheilt, und solche, zur genauern Befolgung deren Inhalts, von dem evangelischen Kirchen Vorstände und von dem Bürgermeister zu Siegen mit vollzogen worden“

und umfasst acht Paragraphen hinsichtlich der zweckgebundenen Nutzung, erforderlicher Baumaßnahmen (wie der Abbruch des angrenzenden Rundturms) sowie Übernahmen von Steuern und Entgelten. Rechtskräftig wurde die Übertragung aber erst am 16. Dezember 1822, als das westfälische Oberpräsidium in Münster offiziell erklärte:

„Die angeheftete, von der Königl[ichen] Regierung zu Arnsberg unterm 13. December 1820 ausgestellte und von dem Bürgermeister, dem Stadtrath und evangelischen Kirchenvorstände zu Siegen unterm 12. August 1822 mit vollzogene Urkunde wegen des der Stadt Siegen zur Einrichtung für ihre Schulen

unentgeltlich überwiesenen, zum untern Schlosse in Siegen gehörigen Marstalls und dazu gelegten Hofraums wird hiermit bestätigt.“ [11]

In der Tat schien die Überraschung zwei Jahre zuvor am 4. Oktober 1820 so groß gewesen zu sein, dass die Akteure um Bürgermeister Trainer und des Presbyteriums der evangelischen Kirchengemeinde nicht so recht mit einer unentgeltlichen Überlassung des Marstallgebäudes umzugehen wussten. Anstatt zügig die Instandsetzung eines über Jahre leergestandenen Bauwerks für pädagogische Zwecke zu veranlassen, übten sich die Verantwortlichen in dezenter Zurückhaltung. Primär wird dies an den finanziellen Verpflichtungen gemäß § 4 der vertraglich geregelten Übertragung des Marstalls gelegen haben. Die Stadt Siegen sollte alleinverantwortlich für die Übernahme von Bau-, Reparatur- und Unterhaltungskosten des Stallgebäudes am Kurländer Flügel des Unteren Schlosses zeichnen. Erst nach jahrelangen kontroversen Diskussionen und Differenzen verständigten sich die Akteure im Jahr 1836 (!) darauf, wie beabsichtigt die höhere Bürgerschule und die Knabenschule in dem Marstall zu eröffnen. Die Eröffnung der neuen Lehranstalt, „[...] welche die höhere Vorbildung für Gewerbe in Wissenschaften und Sprachen bezweckt“ und „[...] in 4 Klassen von 5 Hauptlehrer und 3 Hilfslehrern Unterricht in der deutschen, französischen, englischen, lateinischen und für die Studirenden in der griechischen Sprache, sodann in der Geschichte, Geographie, Mathematik verbunden mit kaufmännischem Rechnen, in den Naturwissenschaften, Botanik, Zoologie und Mineralogie, chemische und mathematische Physik, chemische und mechanische Technologie, endlich noch im Zeichnen, Schreiben und Gesange“ [12] unterrichtet werden sollte, fand am 17. Oktober 1836 statt. Bezeichnenderweise wurde die offizielle Feier mit Honoratioren aus Politik, Wirtschaft und Kirche jedoch im Rathaus organisiert, da der Umbau des Marstalls zu diesem Zeitpunkt noch immer nicht abgeschlossen war. Während die höhere Bürgerschule als Vorgänger des Gymnasiums Am Löhrtor noch bis 1873 im einstigen Marstall verblieb, um hiernach in die Wilhelmstraße (heute Spandauer Straße) zu ziehen [13], verblieb die am 16. Oktober 1837 ebenfalls im Marstall eröffnete Volksschule als „Stadtschule“ für Mädchen und Jungen noch längere Zeit im Unteren Schloss. Der Marstall wurde Ende des 19. Jahrhunderts bei zwei Gelegenheiten demoliert. Zunächst verwüstete ein schweres Unwetter mit Hagelschlag am 20. Juli 1881 das Dach und die Glasfenster des unmittelbar an die Kölner Straße grenzenden Bauwerks. Am 24. März 1892 zerstörte ein Großbrand den Dachstuhl. [14] Ein Dachreiter mit einer Glocke aus dem Jahr 1700 wurde dabei ebenfalls zerstört. Glücklicherweise ist eine Fotografie aus der Zeit um 1871 erhalten, die den historischen Glockenturm aus der Entstehungszeit des markanten Stallgebäudes noch zeigt.



*Das Marstallgebäude des Unteren Schlosses mit dem historischen Dachreiter auf einer Fotografie von 1871.
Stadtarchiv Siegen, Bestand 704, Fo 5205.*

Die kriegsbedingte Zerstörung der Stadt Siegen am 16. Dezember 1944 bedeutete neben dem Verlust von Bausubstanz auch eine Zäsur in der Schullandschaft. Im Rahmen des städtischen Wiederaufbaus wurde nach Lösungen gesucht, wie mit der ruinösen Schlossanlage und ihrer Nebengebäude zu verfahren sei.



*Blick in die Kölner Straße um 1905. Am linken Bildrand das Marstallgebäude.
Stadtarchiv Siegen, Bestand 704, Fo 5221.*

Ein Gutachten der beiden Architekten Prof. Dr. Paul Schmitthener (1884-1972) und Prof. Gerd Offenberg (1897-1987) sprach sich 1949 aus bauästhetischen und stadtplanerischen Gründen dezidiert für den Erhalt des Marstalls aus: *„Zu der beherrschenden Baumasse des unteren Schlosses gehört das Landgericht und die Stadtschule. Der Plan der Stadt sieht vor, die Stadtschule abzubauen. Abgesehen davon, dass der Zustand der Brandruine den Wiederaufbau rechtfertigt, würde durch das Verschwinden dieses Bauwerks das Straßenbild der Kölner Straße wesentlich verlieren und das baulich unbefriedigende Telegrafentamt erst recht in Erscheinung treten und der großartige Bau des unteren Schlosses stark beeinträchtigt werden. Die Stadtschule sollte nicht nur wieder aufgebaut, sondern im vorgeschlagenen Sinne erweitert werden. Es entstände an dieser Stelle ein für die verschiedensten Zwecke geeignetes städtisches Gebäude. Die angefügten Flügel, die einen Innenhof umschließen, bestehen im Erdgeschoss aus Laubengängen, die eine sehr geeignete Erweiterung des Marktes an der Poststraße ergebe. Dieser Laubengang lässt den Blick in den schönen grünen Schlosshof offen, schließt an denselben und verdrängt den wenig erfreulichen Blick des Telegrafentamtes. Die Instandsetzung des unteren Schlosses wird, so viel heute schon festzustellen ist, mit sehr viel Verständnis ausgeführt. Bei der Frage des Abschlusses des runden Turmes, der entscheidend im Stadt- und Straßenbild steht, sollte man sich nicht zu eng an den früheren Bestand halten. Der gewählte Umriss wird eine große Bedeutung im Stadtbild bekommen.“* [15]

Nach Plänen des staatlichen Hochbauamtes wurde dieses Vorhaben jedoch bereits 1950 ad acta gelegt. Anstelle der früheren Stadtschule sollte ein neuer Dienstsitz für vier Landesbehörden errichtet werden. Am 22. August 1951 traf beim Staatshochbauamt die offizielle Mitteilung der Landesregierung aus Düsseldorf ein, dass das projektierte „Behördenhaus“ am Unteren Schloss in Angriff genommen werden könne. [16] *„Im Ring der altehrwürdigen Bauwerke um den Hof des Schlosses, der in seinen Hauptmerkmalen geschichtlicher Vergangenheit erhalten werden konnte, hat sich in diesem Jahr ein Gebäude neuzeitlicher Prägung eingefügt, das zu einem wesentlichen Bestandteil des äußeren Bildes der historischen Stätte des Unteren Schlosses geworden ist: das Behördenhaus. Es erhebt sich an der Stelle, wo dereinst der Marstall des fürstlichen Sitzes stand, der 1836 in ein Schulgebäude*

umgewandelt wurde und seitdem über ein Jahrhundert der Jugenderziehung diente, bis er im letzten Krieg in Schutt und Asche fiel. Das neue Haus ist in seiner Architektur ein ganz schlicht gehaltenes Bauwerk, für seine Aufgabe als Behördensitz wohl nach den Geboten der Zweckmäßigkeit, doch zugleich unter strenger Abwägung der städtebaulichen Erfordernisse erstanden“, so die Presse in ihrer Ausgabe vom 13. November 1952. [17]

Doch die Tage des modernen, aber spartanisch eingerichteten Behördenhauses waren infolge der Errichtung eines Kaufhauses auf dem Areal des ehemaligen Franziskanerklosters, der Klosterkirche St. Johannis, des Nassauischen Hofes und des Marstalls des Unteren Schlosses schnell gezählt. Im Mai 1970 fanden die Abbrucharbeiten statt: Die Steinplatten der Außentreppe und der Umfassungsmauer wurden abmontiert, das Gebäude später abgerissen. [18] Die architektonische Gestaltung der heutigen Filiale von Galeria Kaufhof Karstadt lässt kaum mehr erahnen, dass sich der Standort auf historischem Terrain befindet. Die vergangene Fürstenpracht der Nebengebäude eines barocken Monumentalbaus ist nur noch in Form historischer Ansichtskarten, Fotografien, Aufnahmen von der kriegszerstörten Gebäudesubstanz und Erinnerungen von Zeitzeugen an den Schulalltag im einstmaligen Marstall überliefert.

Literatur- und Quellenangaben:

- [1] Barbara SCHOCK-WERNER, Eintrag „Marstall“, in: Wörterbuch der Burgen, Schlösser und Festungen. Hrsg. von Horst Wolfgang Böhme [u.a.]. Stuttgart 2004, S. 183.
- [2] Heinrich von ACHENBACH, Geschichte der Stadt Siegen Bd. 2. Ergänzter Nachdruck der Ausgabe Siegen 1894. Kreuztal 1980, S. 92.
- [3] Ebenda, S. 92f.
- [4] Ebenda, S. 93.
- [5] Hans KRUSE, Das Untere Schloß zu Siegen. Ein Beitrag zu seiner Baugeschichte. Teil 2, in: Siegerland 8, Heft 2-4 (1926), S. 104-111, hier S. 109.
- [6] Stadtarchiv Siegen (=StAS), Bestand Ztg. 2, Nr. 13: Intelligenz-Blatt für die Kreise Siegen und Wittgenstein Nr. 41 vom 13.10.1837.
- [7] Zitiert nach Hans Dieter FLACH, Jagdglück. Eine Ludwigsburger Porzellangruppe aus der Wittumshaltung der Sophia Polyxena Concordia, Fürstin zu Nassau-Siegen, in: Siegener Beiträge 8 (2003), S. 89-106, hier S. 104.
- [8] Wilhelm FAUST, 100 Jahre Städtische Volksschule im früheren Siegener Marstallgebäude, in: Heimatland 12, Nr. 8 (1937), S. 113-124, hier S. 115.
- [9] Werner WIED, Die Volksschulen des Kreises Siegen und ihre Lehrer im Jahre 1817, in: Siegerland 46, Heft 3 (1969), S. 78-94.
- [10] Landesarchiv NRW, Abt. Westfalen (Münster), Bestand K 101 Regierung Arnberg III A Verträge, Nr. 73873.
- [11] Ebenda.
- [12] StAS, Bestand Ztg. 2, Nr. 12: Intelligenz-Blatt für die Kreise Siegen und Wittgenstein Nr. 41 vom 7. Oktober 1836.
- [13] Walter THIEMANN, Von der Lateinschule zum Löhrtor-Gymnasium. Aus viereinhalb Jahrhunderten Schulgeschichte, in: Edgar Reimers (Hrsg.), Zur Geschichte der Schulen im Siegerland (Siegener Studien 50). Essen 1992, S. 9-44.
- [14] FAUST (wie Anm. 8), S. 122f.
- [15] Zitiert nach Alexandra LATSCH, Die Stadtentwicklung Siegens nach dem Zweiten Weltkrieg. Phasen und Leitbilder des Wiederaufbaus. Anhang. Siegen, Univ., Masterthesis, 2005, S. 8f.
- [16] StAS, Bestand Ztg. 19, Nr. 10: Westfalenpost Nr. 196 vom 23. August 1951.
- [17] StAS, Bestand Ztg. 2., Nr. 198: Siegener Zeitung vom 13. November 1952.
- [18] StAS, Bestand Ztg. 2, Nr. 264: Siegener Zeitung vom 9. Mai 1970.